

InfoBrief

Juni 2025

Informationsbrief des St. Carolushauses

Die Themen:

- ✓ **Unterstützte Kommunikation**
- ✓ **Wahrnehmungsförderung**
- ✓ **Räumung des St. Carolushauses wegen Bombenfund**

Alle Artikel von:
Christa Varadi, Direktorin

Termine:

- ✓ **Interne Angebote siehe Veranstaltungsplanung 2025**
- ✓ **Sonstige Veranstaltungen siehe Aushänge**

St. Carolushaus Gemeinsam leben mit Pflege und Betreuung

Habsburgerstraße 107a
D-79104 Freiburg
Telefon 0761 28230
info@carolushaus.de
www.st-carolushaus.de
Redaktion und Bearbeitung:
Thomas Varadi
thomas@varadi.de

Unterstützte Kommunikation

Studienintegrierte Praxis (SIP) im St. Carolushaus

Seit einigen Jahren kooperiert das St. Carolushaus mit der Katholischen Hochschule im Fachbereich Heilpädagogik.

Studierende dieses Fachbereichs sollen die in den Lehrveranstaltungen erworbenen Kenntnisse mit der Praxis verknüpfen. Die „SIP“ erfolgt über zwei Semester. In diesem Zeitraum besuchen die Studierenden einmal wöchentlich ausgewählte Bewohner*innen. Die Auswahl erfolgt auf Vorschlag der Teams und immer in Absprache und mit Einverständnis der Bevollmächtigten oder Betreuer*innen. Wie viele Bewohner*innen ausgewählt werden können, ist von der Zahl der uns zugewiesenen Studierenden abhängig und variiert von Jahr zu Jahr.

Die Organisation der Einsätze der Student*innen erfolgt über den Sozialdienst des St. Carolushauses und der Praxisstelle der Kath. Hochschule. Auch die Pflegemitarbeiter*innen, die Mitarbeiter*innen der Betreuung und Therapeut*innen sind während der SIP mit einbezogen. In der Katholischen Hochschule werden die Maßnahmen in Kleingruppen supervidiert.

Bevor die verschiedenen Förderkonzepte erprobt werden können, ist eine Diagnostik erforderlich, aus der die Ziele für die Förderung abgeleitet werden. Folgende Förderkonzepte können zum Einsatz

kommen: Wahrnehmungsförderung, unterstützte Kommunikation, basale Stimulationen.

Wahrnehmungsförderung

Die Wahrnehmung setzt sich aus allen Vorgängen zusammen, mit denen sich der Mensch in seiner Umgebung orientiert.

Der Körper eines gesunden Menschen sorgt durch ständige Bewegungen, Lage- und Haltungsveränderungen dafür, dass er sich aktuell immer neu wahrnimmt und orientiert, d.h. er spürt seine Lage im Raum, seine Spannung und seine Position. Nach längerer schweren Erkrankung und Bettlägerigkeit gehen Informationen über unseren Körper verloren, dies hat zur Folge, dass starke Wahrnehmungs- und Bewusstseinsverluste auftreten.

„Ein Mensch kann sich nur selbst wahrnehmen, wenn er Veränderungen erfährt, selbst aktiv wird oder im Raum bewegt wird. Die Erfahrung der eigenen Körperlichkeit, die sich immer mehr differenziert aus dem biotisch-sozial strukturierten Unbewussten als individuelles Selbst hervorhebt, ist nicht nur für die Säuglingsentwicklung, sondern auch für die Wahrnehmungsförderung von schwer kranken Menschen entscheidend.“

Andreas Zieger

Die Wahrnehmung kann folgendermaßen gefördert werden:

1.Somatische Anregung:

jegliche Art von Massagen des Gesichts, der Beine, Füße, und des ganz-

zen Körpers helfen dem Bewohner, seinen Körper zu entdecken.

Es muss eine Eindeutigkeit der Information über die Berührung durch die Hände gegeben werden. Die Pflegekraft muss sich dabei empathisch auf den Bewohner einlassen können und jede Reaktion beobachten.

2. Vibratorische Anregung:

diese auf Schwingungen beruhende Vibration erzeugt wache Aufmerksamkeit und kann mit den Händen durchgeführt werden.

3. Visuelle Wahrnehmung:

die Umgebung sollte freundlich, hell und in klaren Konturen gestaltet werden. Farbimpulse und -reize sind sehr sinnvoll. Wichtig dabei ist jedoch, mit Angehörigen und nahen Freunden frühere Farbvorlieben zu besprechen, um animierende Reize einzusetzen. Die Kunsttherapeuten bieten zusätzliche Angebote in diesem Bereich an.

4. Auditive Wahrnehmung:



das Gehör ist in der menschlichen Entwicklungsgeschichte eines der ersten Sinne, die entwickelt werden. Bei schwer kranken Menschen bleibt der Gehörsinn meist intakt, es ist aber nicht geklärt, ob das Gehörte auch verarbeitet werden kann. Die Kommunikation und Kontaktaufnahme bedeutet, alle Handlungen und Maßnahmen zu erklären und ruhig, ohne Hektik und Lärm vorzugehen.

Regelmäßig wird aus vorher ausgesuchter Lieblingsliteratur vorgelesen. Therapeutisch lassen sich Orffsche

Instrumente, früher gern gehörte Musik über CD-Player sowie Klangspiele einsetzen. Es werden Einzeltherapie und Klangtherapie in der Gruppe angeboten.

5. Stimulation über den Geruchs- und Geschmackssinn:

weil der Geruchs- und der Geschmackssinn über den Nasen-Rachen-Raum miteinander verbunden sind, ist die Stimulation beider Sinne voneinander abhängig. Beide Sinne sind wesentliche Erinnerungsauslöser. Aus diesem Grund klären wir, welche Gerüche beliebt waren und welche Speisen und Getränke bevorzugt wurden.

Mit den Erinnerungen lösen Gerüche Empfindungen und Gefühle aus: Gewürzdufte erinnern an Weihnachten, duftende Blumen oder Gräser an eine frisch geschnittene Wiese im Sommer. Der Duft von gebackenem Brot ist uns aus der Kindheit vertraut, frisch aufgebrühter Kaffee ist ebenfalls stimulierend.

Im Bereich der ätherischen Öle nutzen wir gezielt deren therapeutische Wirkung, Aromatherapie wird gezielt eingesetzt. Früher gern gemochte Körperpflegemittel wie: Seife, Deodorant, Hautlotionen, Massageöle, Rasierwasser, Parfums werden bei der Körperpflege gezielt verwendet.

Durch die orale Stimulation werden ebenfalls Erinnerungen wachgerufen. Bei der oralen Stimulation handelt es sich nicht um ein Ess- und Schlucktraining. Je nach Vorliebe des Bewohners kann man mit Sahne, Honig, Marmelade, Schokolade die Lippen oder den Mundinnenraum mit Mull-Gaze vorsichtig bestreichen. Geruch und Geschmack können in der Therapie kombiniert werden.

6. Im Snoezelen-Raum:

Dort werden Sinneserfahrungen über mehrere, gleichzeitige Reize angeboten. Diese Wahrnehmungsförderung findet stets in Begleitung

der Betreuungskraft oder einer Therapeuten/in statt.

Räumung des St. Carolushaus wegen Bombenfund

Am Mittwochabend, 8. April wurden wir von der Polizei aufgefordert, alle Bewohner, die im C-Bau des Hauses wohnen, in den A-Bau zu verlegen.

Der Grund war ein Bombenfund auf der Baustelle in der Nachbarschaft. Betroffen waren auch alle Gebäude auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Das Gebäude „Jung und Alt“ sowie das Mutterhaus und das St. Josefs Krankenhaus.

Aufgrund des Einsatzes aller Mitarbeiter*innen im Spätdienst konnten wir alle Betten aus den Zimmern des C-Bau in den A-Bau schieben.

Dort wurden alle Aufenthaltsräume kurzerhand „umfunktioniert“, und die Bewohner*innen verbrachten eine aufregende „Gemeinschaftsnacht“ in diesen „Großschlafräumen“.

Die Ordensschwestern aus dem Mutterhaus und viele Mieter des Mehrgenerationenhauses übernachteten im Foyer und im Saal, es wurde Pizza bestellt, gesungen und gelesen.



Trotz des Ernstes der Lage ging alles sehr geordnet und ohne Hektik zu, am nächsten Morgen um 6.00 Uhr kam die Entwarnung und alle konnten zurück.

Wir bedanken uns bei allen Mitarbeiter*innen und den Angehörigen, die uns bei dieser Riesenaufgabe unterstützt haben!